

Maurus († Erzabt von Beuron): Psallite sapienter. Erklärung der Psalmen. V. (Schluss-) Bd. (Ref.: „Katechet. Blätter“ 17. Bd. pg. 111.) — Wulf, Dr. J. E.: Sanct Willehad, Apostel der Sachsen u. Friesen. Breslau 1889. (Ref.: „Linz. Quartalschrift“ 1892. S. 167.) — Zanathy, Felix (O. S. B. Martinsberg): Az életpályávasztés kérdéseir kiváló tekintettel az iparágakra. (Die Frage der Berufswahl mit bes. Berücksichtigung der Industriezweige). Güns 1892. — Zirwik, P. Mich. (O. S. B. Salzburg): Reférate über: 1. Kellner, Dr. Ludw., Lebensblätter. Freiburg, Herder 1890. („Kath. Kirchenztg.“ 1891. Nr. 1.); 2. In der Kinderstube. Augsburg 1882. (Ibid. Nr. 4.); 3. Fourrière, Abbé-Curé d'Oresmaux: a) Les Emprunts d'Homère au livre de Judith (deutsch von Dr. F. Endler); b) La Mythologie expliquée d'après la Bible; c) Mythologie et Apologétique; d) Balaam et la Mythologie; e) La Bible travestie par Homère. (Ibid. Nr. 9.) — Zwettl (monast. O. Cist.), s. Reimond. — Zwiefalten (monast. O. S. B.), s. Klosterkirchen.

Literarische Referate.

Xenia Bernardina.

IV. Bibliographia Bernardina.

Noch kurz vor dem Erscheinen des letzten Heftes der »Studien« (1891) ist auch der »mit seltener Sach- und Fachkenntniss« und unter nicht geringen persönlichen Opfern, nicht bloss an Zeit und Mühen, bearbeitete vierte Haupttheil der Xenien wahrlich ein bibliographisches Unicum, trotz der schwankenden Gesundheitsverhältnisse des unermüdlichen Verfassers erschienen. Er führt den Titel:

„**Bibliographia Bernardina**, qua Sancti Bernardi, primi abbatis Claravallensis, operum cum omnium tum singulorum editiones ac versiones, vitas et tractatus de eo scriptos, quotquot usque ad finem anni MCCCXC invenire potuit, collegit et adnotavit P. Leopoldus Janaushek. Vindobonae in commissis apud Alfredum Hoelder. MDCCCXCI. 8°. 8—XXXVII + 558.¹⁾“

Die Bedeutung der überreichen Literatur, die sich seit achthundert Jahren an den Namen des hl. Bernard knüpft, ist um so grösser, als weder die sog. Reformation noch die berufene Aufklärung um die Wende des letzten Jahrhundertses Leben und Schriften des h. Lehrers aus ihren Kreisen ausschloss. Galt er den einen als Zuchtmeister des päpstlichen Stuhles und der Ordensleute, so suchten andere für ihre pietistischen Strebungen ein Zeugnis in der Milde und Innigkeit vieler seiner ascetischen Schriften. St. Bernard zählte eben bei vielen unter die vor-reformatorischen Mystiker, welche den Geist der Urkirche der Nachwelt übermittelten.

¹⁾ Durch die Buchhandlung Alfred Hölder, Wien, sind sämtliche 4 Theile in 6 Bänden, geheftet um fl. 25.— zu beziehen.

Dass dieser überreiche Literaturschatz aus zahlreichen Bibliotheken zusammenzustellen war, zeigt das Verzeichniss von 85 Bibliotheken und der Mitarbeiter in der Praefatio.

Vor allem bietet der hochverdiente Verfasser eine eingehende Studie über die echten und unechten Schriften des Heiligen (S. I—XIV), wobei Dreves' Studie in der »Zeitschrift für katholische Theologie.« 1892, I. 126, welche zu Gunsten der Echtheit des Hymnus auf den h. Victor eintritt und die Echtheit des auf den h. Malachias wahrscheinlich macht, künftighin zu berücksichtigen sein dürfte.

Nicht minder interessant und wertvoll ist eine zweite Studie, welche eine sorgfältige Geschichte der Bibliographie der Werke des h. Bernhard enthält (S. XV—XXII). Das 17. Jahrhundert wird als das der Herstellung des Textes der Werke des h. Abtes, das 18. als das der Uebersetzungen seiner Werke in zahlreiche Sprachen, das 19. als das der Biographien charakterisiert. Es bildet diese Studie von selbst auch einen hochwillkommenen Beitrag zur Darstellung des Wirkens des Geistes des h. Lehrers im Laufe der Jahrhunderte. Dass auch die Theologie des Heiligen, in einzelnen Lehrsätzen wie in ihrer Gesamtheit, innerhalb des Cistercienser-Ordens, vorzüglich im 17. Jahrhundert, zur Darstellung kam, ist ein Kennzeichen der Zeit. Man war eben damals bemüht, eine den einzelnen Orden eigene Theologie zu construiren, um so den Conflicten in den hochgehenden theologischen Streitigkeiten zu begegnen, dann aber auch zur Ehre der einzelnen Orden. (Vergleiche a. a. O. XIX und 492 s. v. *Doctrina s. Bernardi*)

An diese bibliographische Geschichte knüpft der Verfasser seine warmen Wünsche für eine kritische Ausgabe der sämtlichen Werke des Heiligen und der dabei zu befolgenden Methode. (A. a. O. XXII.) Es wäre vielleicht gegebenen Falles der Erwägung wert, ob nicht der Satz einer kritischen Ausgabe zur Herstellung einer handlichen blossen Textausgabe der bedeutenderen *Ascetica* verwendet werden könnte.

Ein nach den alphabetisch geordneten Autorennamen zusammengestelltes Verzeichniss der bloss handschriftlich erhaltenen Literatur über den h. Bernhard (nn. 129) schliesst die *Introductio*. (A. a. O. XXII—XXIX.)

Die Hauptarbeit »*Bibliographia Bernardina typis impressa*« (nn. 2762) enthält die Ausgaben der sämtlichen wie der einzelnen Werke des Heiligen, der echten wie der unechten, selbst der irrthümlich auf seinen Namen bezogenen (z. B. nn. 301, 329), ferner alle Uebersetzungen derselben, alle wie immer gearteten Dissertationen über den Heiligen, — nicht minder sämtliche Bücher u. s. f., in denen die Schriften des heiligen Abtes Ver-

wendung fanden (Gebet-, Betrachtungs-, Predigtbücher) — alle längeren wie kürzeren Lebensbeschreibungen und Notizen in Encyclopädien, Sammelwerken und Legenden — die zerstreuten Darstellungen und Untersuchungen seines Lebens und Wirkens — die Geschichtsschreiber und Literaturschriftsteller, die des Heiligen erwähnen — endlich die Lobreden, Gebete, Gesänge, Schauspiele zu seiner Ehre — und zwar chronologisch geordnet.

Dass nicht allein die Incunabeln (nn. 291) mustergiltig beschrieben, sondern dass auch zahllose, literarische Nachweise über die Verfasser, selbst der einzelnen kleinen Broschüren, erbracht wurden, macht die Arbeit unbedingt mustergiltig. Stets sind auch die Fundstellen der einzelnen Druck-sachen sorgfältigst angegeben. Vielleicht beschenkt uns ein Schüler des unermüdlichen Forschers mit einer Zusammenstellung der Bernard-Literatur des Jahres 1891, aus welcher die Xenia Bernardina (a. a. O. 490) den Schluss dieser durch unermüdlichen Sammelfleiss und ausgedehnteste Literaturkenntniss bisher unerreichten Bibliographie bilden.

Ein Index Bernardinus gibt eine sorgfältige Zusammenstellung der Literatur nach Materien und ordnet diese wieder nach den Sprachen, in denen sie behandelt wurde. (A. a. O. 492—503.) Ausser Büchern in lateinischer, französischer, italienischer, deutscher, spanischer und portugiesischer Sprache finden sich solche in englischer, dänischer, schwedischer, — niedersächsischer und isländischer Sprache (und zwar nicht etwa nur als curiosum). Polnische und ungarische Bücher fehlen gleichfalls nicht. Ein dem h. Bernard irrthümlich zugeschriebener Dialogus »inter animam et corpus« wurde von dem Jesuiten Julius Aleni († 1649) ins Chinesische übersetzt. (A. a. O. XXIII n. 4.)

Ein zweiter Index (a. a. O. SS. 503—556) enthält alphabetisch die Namen der Verfasser der Bücher, die Titel der im Buche angeführten Zeitschriften, Sammelwerke — insbesondere der benützten, theilweise äusserst seltenen, gedruckten Bibliotheks- und Bücher-Verzeichnisse, — die Namen der Buchdrucker bis 1500 mit Bezeichnung ihrer Druckorte, endlich die Namen der Städte und Klöster (lateinisch, mit Beigabe des Namens in der Landessprache und der topographischen Lage).

Schon diese Inhaltsangabe zeigt, wie berechtigt ein unumschränktes Lob dieser Arbeit ist. Interessant wäre auf Grund dieser Arbeit eine übersichtliche Zusammenstellung dessen, was die Cistercienser selbst zu Ehren des h. Bernard geschrieben und veröffentlicht haben — es wäre dieses ein nicht

zu unterschätzendes Stück der Literaturgeschichte der Cistercienser.

Gewiss darf man auch auf den vorliegenden Schlussband der *Xenia Bernardina*, die vollwertige Anerkennung des h. Vaters Leo XIII. beziehen,¹⁾ der 19. October 1891 in einem Schreiben an den hochwürdigsten Herrn General-Abt zu Hohenfurt nicht allein »*scribentium industriam*«, »*consilium prudens*« bei Herausgabe der früher veröffentlichten Bände der *Xenia* betonte, sondern die Herausgabe derselben selbst als »*vix ulla illustrior et honestior ratio celebrandae memoriae S. Parentis*« hervorhob.²⁾

Stadl-Paura 1892.

D. P. Pius Schmieder, O. S. B.

Geschichte des Klosters Beuron im Donauthale.

Urkundlich dargestellt von Dr. B. Th. Zingeler. Mit der Lichtdruck-Nachbildung der Urkunde Lothars III. in natürlicher Grösse. V u. 271 S. 8^o. Sigmaringen, 1890. Preis M. 2.40.

Vorliegende Schrift erschien zuerst in den »Mittheilungen des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde von Hohenzollern« und trägt davon noch verschiedene Spuren an sich, die hässlichste auf S. 181, wo der erste Absatz, etwa ein Drittel der Seite von der hervorgehenden Seite wiederholt ist, nur dass aus 20 Gulden Jahresbesoldung 30 geworden sind. So dürftig auch die ältere Geschichte Beurons, man folgt dennoch mit Interesse den scharfsinnigen kritischen Erörterungen des Verfassers, der den spröden Stoff durch reichlich eingestreute kulturhistorische Einzelheiten anziehend zu machen verstand. Im 11. Jahrhundert als Augustiner-Propstei gegründet, war das Kloster im 15. u. 16. Jahrh. dem Zerfall nahe; erst nach den Drangsalen des dreissigjährigen Krieges erhob es sich wieder und wurde 1687 eine Abtei. Es folgten mehrere tüchtige Prälaten, aber unter dem letzten, Dominikus Mainer, kam das Kloster durch die Franzosen in neue Bedrängniss 1796—1801 bis es 1802 durch den Regensburger Reichs-Deputations-Hauptschluss dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen als Entschädigung zugesprochen wurde. Nachdem die Klostergebäude verödet gelegen, erstand Beuron 1868 als Benedictiner-Abtei auf's Neue. Wenn es S. 166 heisst, das Kloster sei im Jahre 1525 mit dem Kapuziner-Orden eine Gebetsverbrüderung eingegangen, so ist hiezu

¹⁾ Cistercienser-Chronik 1892, S. 28.

²⁾ Die Bibliographia ist separat für 4 fl. 50 kr. zu beziehen und es können auch die »Origines« desselben Verfassers (Preis 10 fl. oder 20 int. miss.), da dessen Druckkosten bis zur Stunde noch nicht gedeckt sind, nur wärmstens empfohlen werden. A. a. O. S. 95.